

**Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info**

**In der Delling, Kürten, Sonntag, 19.07.20**

**Thema: *Denn Du bist bei mir!***

**Predigttext: Matthäus 28,16-21**

**Predigerin: Pfarrerin Julia-Rebecca Riedel**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

I

Lotte ist jetzt fast drei Jahre alt. Sie hat wilde Locken; ist ein bisschen tollpatschig und strahlt wie der Sonnenschein. „Mia, nein!“; kann sie zu ihrer kleinen Schwester sehr energisch sagen - fast wie die Mama. Mia guckt schuldbewusst unterm Tisch hervor; verliert beim Rückzug die rechte Socke und tröstet sich mit Lottes Kekskrümeln.

Meine Handtasche ist außer Gefahr. Jetzt können wir über die Taufe reden. Lotte weiß schon alles. Taufen: Das macht man bei Gott zu Hause. In der Kirche. Weil Gott gerne Besuch hat und weil er uns liebhat. Wenn man bei Gott zu Hause ist, dann muss man aber ganz leise sein. „Pssst!“ Lotte legt einen schokokekskrümeligen Finger auf ihren schokoverschmierten Mund.

Dann lacht sie. Dabei wippen ihre wilden Locken. Mir fällt ihr Taufspruch wieder ein: „... überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12,21) „Läuft“, denke ich bei mir und sage: „Ich glaube, Lotte, für Gott ist es ok, wenn Du am Sonntag fröhlich lachst. Und wenn Du ihm was erzählen willst, dann freut er sich. Bei deiner Taufe haben alle laut geklatscht. Das machen wir für Mia auch.“ Lotte staunt.

Taufen. – Egal ob Kinder oder Erwachsene. – COVID-19 macht sie zur Herausforderung. Schon allein der Hausbesuch zum Taufgespräch.

Dieses Zeichen „Ich bin für euch da und komme gerne mal rum.“ –schwierig.

Aber gerade jetzt – finde ich – ist dieser Hausbesuch total wichtig. Nur mit Mühe kann ich mich zurückhalten, den Kindern dabei nicht wenigstens einmal kurz übers Köpfchen zu streichen oder sie auf den Arm zu nehmen. Einfach so. Nur um schon mal auszuprobieren, ob die Chemie zwischen uns stimmt.

Es heißt Abstand halten. Und ich spüre, da sind viele Sorgen. Die Eltern meiner Täuflinge versuchen gerade alles Menschenmögliche, ihre Kinder nicht spüren zu lassen, dass was nicht stimmt. Dass sie sich Sorgen machen. Um Oma und Opa. Um die schwangere Freundin. Eben um ihre Lieben und das, was ihre Lieben zum Leben brauchen.

Taufen. Dank COVID-19 eine echter Drahtseilakt. Und gleichzeitig irgendwie auch das einzige goldene Sternchen an einem sonst recht düsteren Nachthimmel. Ein Hoffnungsschimmer. Ein Zeichen: „Da ist einer, der deinen Namen kennt und der auf dich aufpasst. Du wirst schon sehen, ...!“

Trotz Hoffnungsschimmer höre ich oft: „Lass das doch. Mach das irgendwann später. Jetzt ist das zu gefährlich. Und verrückt.“ Aber ich spüre: Diese Verrücktheit, die brauchen sie jetzt: die Eltern, die Kinder. Sie brauchen: Das Wasser. Die Worte. Das Gottvertrauen.

Und mit Gottvertrauen kenne ich mich aus. Es kommt mir entgegen, das Gottvertrauen: Voller Energie und Lebenslust. Besonders spürbar, wenn meine liebste Kollegin düst nach einem langen Tag munter mit dem Rad ums Eck. Dreht sich kurz um und ruft mir über die Schulter zu: „Hab‘ Gottvertrauen!“ Das habe ich und geb‘s weiter.

Gott hat mit uns schon so viel mehr mitgemacht als COVID-19. Und immer hat er gesagt: „Ich bin der `Ich bin da`.“ Zuerst zu Mose am brennenden Busch in der Wüste. Schon Mose versteht nicht so ganz, was das bedeutet. Deshalb sagt Gott es immer wieder anders. Leichter. Die Grundaussage ist aber gleichgeblieben: „Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir. Weil ich dich lieb hab‘.“

Immer mal wieder muss Gott seine Botschaft anpassen. Mit dem Tod seines Sohnes hätte das aus und vorbei sein können, dieses „Ich bin bei dir!“. Das muss wehgetan haben. Unendlich weh. Aber der Schmerz gehört auch zum Plan. Einmal noch. Einmal noch sagt Gott, ja schreit er: „Ich bin bei dir!“ Und opfert sein eigenes Kind.

Dieses Kind, Jesus, hat nach seinem Tod und seiner Auferstehung einen letzten Auftrag für seine Jüngerinnen und Jünger. Die sind jetzt soweit. Sie müssen es sein. Ein letztes Mal will er sich mit ihnen treffen. In Galiläa. Auf einem Berg.

**Lektor: Lesung des Predigttextes Matthäus 28,16-21 aus der Basis Bibel:**

*Die Jünger gingen nach Galiläa.*

*Sie stiegen auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte.*

*Als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder und zweifelten.*

*Jesus kam zu ihnen und sagte:*

*Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde!*

*Geht nun hin zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen:*

*Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!*

*Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe.*

*Und seht doch: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt!*

**MUSIK****instrumental eg 511 (eine Strophe)**

Text: Wilhelm Hey 1837 | Melodie: Volkslied um 1818

**II**

Die Taufe. Ein Rettungsring. Ein Anker in der stürmischen See. Und eine starke Liebeserklärung Gottes.

Malik aus Teheran ist inzwischen 11 Jahre alt. Bei seiner Taufe hat er für Mama und Papa alles übersetzt. Dass Gott sagt: „Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein.“ (aus Jesaja 43) Eine ziemliche Herausforderung für den großherzigen Jungen mit strengem Seitenscheitel. Er hat das alles großartig gemacht. Und mit seiner herzlichen Art die Herzen aller berührt. Ich erinnere mich auch an seinen Taufspruch: „Selig sind, die barmherzig sind ...“ (aus Matthäus 5,7)

Heute muss Malik nur noch selten übersetzen. Wir lachen viel zusammen. Sprechen über Gott. Darüber, dass die Liebe Gottes guttut und Sicherheit in einer sonst ziemlich unsicheren Welt gibt.

Die Liebe Gottes ist ein Rettungsring. Einer, der dich aus dem echten Meer oder aus einem Meer von Tränen frischt.

Ich bin so froh, dass ich Malik und seine Familie kenne. Sie tun mir gut. Sie tun der Gemeinde gut. „Selig sind, die barmherzig sind...“

„Läuft“, denke ich bei mir, wenn ich sehe, wie liebevoll Malik seinen Bruder an die Hand nimmt; ihm auf dem Weg zur Kirche beim Laufen lernen hilft; ihm was ins Ohr flüstert und der Kleine fröhlich gluckst.

Ich glaube, dass Jesus solche Szenen vor Augen hat, als er seinen Jüngerinnen und Jüngern diesen letzten Auftrag gibt: „tauft sie und lehrt sie alles zu tun, was ich euch geboten habe“. So richtig viel ist das eigentlich gar nicht. Jesus hat keinen dicken Wälzer voller Rechtsnormen geschrieben. Kurz zusammengefasst hat er eigentlich nur gesagt: Seid füreinander da.

Seid füreinander da: Vielleicht die größte Herausforderung, die er für uns haben konnte. Kinder machen es vor. Kinder wie Lotte und Malik. Sie machen vor, wie es gehen kann. Das füreinander da sein und aufeinander aufpassen. Das Gottvertrauen. Grenzenlos.

Gerade das Grenzenlose ist für manchen schwer zu verkraften. Dass Gott keinen Unterschied macht zwischen den Menschen, das will nicht in jeden Kopf. Und macht manche Taufe so richtig schwer.

---

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Kaiserswerther Straße 450 - 40474 Düsseldorf  
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Als ich Sinan taufe, sind wir gleich alt. Er ist alleine aus seiner Heimat, dem Iran, geflohen; kennt hier niemanden. Wie im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten sagt er: „Ich dachte, etwas Besseres als den Tod finde ich überall.“

„Aber warum die Taufe?“, hab' ich Sinan gefragt. Und die beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge haben sich und ihn das auch gefragt. Und noch mehr. Lauter Fragen, die hätte auch ich nur mit viel Hirnschmalz beantworten können. Alle Apostel in der richtigen Reihenfolge ihrer Berufung. Solche Sachen ...

Sinan hat sich durchgekämpft. Und mir gesagt: Er macht das, weil er glaubt, dass der Gott – in dessen Namen ich spräche – einer ist, der gut ist, der behütet und der tröstet. Und der etwas Besseres als den Tod für uns im Sinn hat.

So sieht das bei mir aus. Auf dem Dorf. In meiner Kirche. Trotz COVID-19. Oder gerade deswegen. Gottes „Ja“ gilt immer. Auch wenn Viren im Spiel sind. Aber Jesus hat ja seinen Jüngerinnen und Jüngern gesagt: „Geht in die Welt raus, tauft und lehrt.“ Wie sieht es da also aus?

Fatima Talalini beichtet:

### III Reportage

**Fatima Talalini:** Die Taufe. Für die einen ist sie nur ein Bad, nur ein paar Spritzer Wasser, eine Tradition, die man eben so macht, ein Pflichttermin. Für die anderen ist sie Initiation, Eingliederung in eine Gemeinschaft oder Bekenntnis. So unterschiedlich die Menschen, so unterschiedlich sind auch die Gründe für diesen Ritus, den einige unwissentlich als Kind mitmachen, die anderen aus vollem inneren Bedürfnis.

Delmi aus Indonesien sagt:

#### O-Ton Delmi Saraghi:

„Aus meiner Sicht geschah das erste Wichtige für meinen Glaubensweg in dem Moment, als ich getauft wurde. Denn das war der Moment, in dem meine Eltern Gott für das Geschenk meiner Geburt dankten und mich in Gottes Königreich übergaben. Damit ich wachse, seine Liebe in meinem Leben bezeuge und lebe.“

**Fatima Talalini:** Während für Delmi aus Indonesien die Dankbarkeit ihrer Eltern im Mittelpunkt steht, sagt Terri-Lynn aus Südafrika:

#### O-Ton: Terri-Lynn Smith

„Für mich ist die Taufe ein Zeichen des Gehorsams. Ich bin mir völlig bewusst, dass sie mich nicht in den Himmel bringt. Ich denke aber, sie ist eine Möglichkeit für mich, mein altes Ich hinter mir zu lassen. Und dann ist die Taufe ein sichtbares Zeichen für mich, dass ich die Gnade Gottes für mein Leben annehme.“

**Fatima Talalini:** So ähnlich sieht es auch Petrus Sugito aus Indonesien. Er hat sich als Erwachsener dazu entschieden, sich taufen zu lassen:

**O-Ton: Petrus Sugito**

„Ich bin 1983 getauft worden. Die Taufe ist für mich ein Zeichen dafür, das Heil zu empfangen und Führung und Kraft zu bekommen. So gibt es für mich immer Hoffnung, das ich mein Leben in jeder Situation meistern kann.“

**Fatima Talalini:** Hoffnung ist das eine. Homar von den Philippinen geht es auch um Gemeinschaft:

**O-Ton: Homar R. Distajo**

„Taufe bedeutet für mich, Verantwortung in einer Glaubensgemeinschaft zu haben und Teil einer Glaubensgemeinschaft zu sein. Taufe bedeutet für mich, dass ich Gottes Werk in dieser Welt erfülle. Und dass die Gemeinschaft ein Teil meines Lebens ist.“

**Fatima Talalini:** Und dann ist da noch die Frage, wie das eigentlich alles enden soll. Sophia aus Indonesien hat da eine genaue Vorstellung:

**O-Ton: Sophia Anggraita**

„Als jemand, die getauft wurde und die Bedeutung der Taufe versteht, kann ich die Tage meines Lebens ruhig, voller Leidenschaft, Mut, Freude und natürlich in Frieden verbringen. Ich muss mir keine Sorgen um mein Leben nach dem Tod machen.“

**Fatima Talalini:** Hoffnung, Gehorsam, Gemeinschaft und Verantwortung. Irgendwie gar nicht so anders als in Deutschland.

## IV

Ja, Ihr Lieben. So klingt „Taufe“ in der Welt. In meiner kleinen Welt und weit draußen. „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ ist eines meiner liebsten Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch. Eigentlich ist das ein Schlaflied, ein Wiegenlied. Aber der Gedanke, dass Gott mich kennt und liebhat, der passt für mich richtig gut zur Taufe.

### Musik

**eg511,1+3 „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“**

Text: Wilhelm Hey 1837 | Melodie: Volkslied um 1818

## V

Die Taufe. Sie hat immer etwas mit der Liebe Gottes zu tun. Mit der Liebe Gottes, die uns allen gilt. Die nicht exklusiv ist. Die geteilt mehr wird. Das ist ein wahnsinnig schönes Gefühl – finde ich. Und das ist eine wahnsinnig große Herausforderung. Denn die Getauften sind

Geschwister im Glauben. Jeder weiß, wie es zwischen Geschwistern abgehen kann. Das ist aber auch alles gut und richtig so. Denn Gott ist der Vater, ist die Mutter, in deren Armen wir uns ausheulen und austoben können und die sagen: „Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir. Immer. An allen Tagen. Mögen sie noch so trüb sein.“

Gott sagt „Ja“. Laut und deutlich. Zu mir. Zu dir. Zu uns. An allen Tagen. An den Urlaubssommersonnentagen. An den COVID-19 Tagen. An den Tagen im Wochenbett und an denen am Beatmungsgerät. An den Tagen, an denen wir einen Namen liebevoll zum ersten Mal sagen. An den Tagen, an denen wir einen Namen tränenerstickt zum letzten Mal sagen. An den Tagen, an denen wir das Gefühl haben, Mutter Seelen allein; Gott vergessen zu sein. An allen diesen Tagen sagt Gott „Ja“.

Und dann gibt es Tage, an denen brauche ich Gottes „Ja“ mehr als an anderen.

Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Wolfgang Huber, hat gesagt: Kirche. Die ist nicht systemrelevant, die ist existenzrelevant. Davon können alle Pfarrerinnen und Pfarrer erzählen. Sie sind auf den Schwellen gefragt. Sozusagen zwischen Tür und Angel. Immer dann, wenn was passiert: Bei der Geburt. Im Tod. Und in dem ganzen bunten Leben dazwischen.

## **MUSIK**

### **eg435 „Dona nobis pacem“**

Text: aus dem altkirchlichen »Agnus Dei«: »Gib uns Frieden«

Kanon für 3 Stimmen: mündlich überliefert

## **VI**

Ich habe Sie eingangs gefragt: Kennen Sie noch Ihren Taufspruch? Oder haben Sie ein anderes Wort im Herzen, das Sie trägt? Bei mir ist es der 23. Psalm. Dieses „denn du bist bei mir“. Ich spüre das im Leben: Dieses Sekundenglück.

Ich spüre dieses Sekundenglück unter der Dusche, wenn nach einem langen Tag heißes Wasser auf meinen Rücken prasselt; wenn ein Kind mit seinem Laufrad an meiner Kirche vorbeidüst und ruft: „Da wohnt der liebe Gott!“; wenn meine Vermieterin mich aus dem Auto steigen sieht, Waffelteig ins Eisen gießt und zwischen Tür und Angel ruft: „Mit Kirschen oder mit?“ Wenn meine Kollegin noch eben munter über die Schulter ruft: „Hab‘ Gottvertrauen!“ Da überall spüre ich Gottes „Ja“. Und bete ein ganz kleines Gebet:

„Denn du bist bei mir.“

**Amen.**

---

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Kaiserswerther Straße 450 - 40474 Düsseldorf  
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!